Carl Rößler (1864–1948) in Dachau

Der Schauspieler, Dramatiker und Schriftsteller 1905 bis 1907 in Dachau

Von Edgar Forster

Carl Rößler (Pseudonyme: Carl Reßner, Karl Rössler, Karl Rößler, Franz Ressenner) wurde am 25. Mai 1864 in Wien als Sohn eines Rechtsanwalts geboren und starb am 13. Februar 1948 im Exil in London. Er war Schauspieler, Dramatiker und Schriftsteller jüdischer Konfession.¹

Anfänge

Entgegen eigener Pläne lernte er nach der Matura in Wien auf Wunsch des Vaters einen kaufmännischen Beruf, den er aber zugunsten einer Laufbahn als Schauspieler und Regisseur aufgab. Seit 1887 trat er als Schauspieler in Österreich, in der Schweiz und im Deutschen Reich auf, so 1893 in Heidelberg und 1894 im »Deutschen Theater« in Berlin. Nach einem Zwischenspiel in Erfurt kam er 1897 erstmals nach München. Er war am Schauspielhaus engagiert und gehörte zum Kreis des Dichters Max Halbe. 1898/99 trat er im böhmischen Reichenberg auf, 1900 arbeitete er für die German Dramatic Society in London. Von dort ging es wieder nach Berlin, wo er als Regisseur und Schauspieler an Ernst von Wolzogens »Buntem Theater«, dem ersten literarischen Kabarett Deutschlands, wirkte. 1902 spielte er wieder am Berliner »Deutschen Theater«. Es folgte eine Amerikatournee, 1905 kehrte er auf Dauer nach München zurück. Hier war er regelmäßiger Gast in Kathi Kubus Künstlerlokal »Simplicissimus«, in dem die Schwabinger Bohème, Bürger und Künstler aller Art, darunter auch viele Dachauer Maler, verkehrten. Ebenso erschien Rößler als regelmäßiger Gast im Café Stefanie; die Gäste waren weitgehend mit denen des »Simplicissimus« identisch.² Schwabinger Kneipen, die satirische Zeitschrift *Simplicissimus*, auch die Zeitschrift *Jugend*³ und die Dachauer Künstlerkolonie waren ein vor dem ersten Weltkrieg kooperatives Beziehungsgeflecht.

Ehe in Dachau

Rößler wechselte den Beruf und lebte nunmehr als freier Schriftsteller. Er wurde allgemein als »Väterchen Rößler« bezeichnet und verkörperte den Typus des Bohemiens. So skizzierte ihn sein Freund Alexander Roda Roda: »Irgend einmal sprach (...) Väterchen Rößler von der schlechten Zugverbindung, die er nach Dachau habe (er käme, wenn er erst in München sei, nicht vor dem dritten Morgen heim) ...«⁴ Laut Meldeunterlagen war Rößler seit dem 25. September 1905 in der Holzgartenstraße 2 und seit dem 8. Januar 1906 im Zieglerbräu gemeldet.⁵ Den Wohnort Dachau bestätigt auch sein Dichterkollege Roda Roda, wenn er schreibt: »Rößler wohnte Jahre hindurch in Dachau. Eine halbe Stunde von München. Natürlich verbrachte er den Tag in der Stadt. Und versäumte regelmäßig den letzten Abendzug – daher verbrachte er in München auch die Nacht. Nur höchst selten gelang es ihm, sein Dachauer Heim zu erreichen. Eines Morgens zog er eben in Dachau ein – nach recht langer Abwesenheit. Sein Töchterchen, die kleine Lotte, erblickte ihn von weitem und rief: »Mama, Mama, sieh nur, da kommt Herr Rößler!«⁶ Carl Rössler war in erster Ehe mit Madeleine Meffert (1868 bis 1900) verheiratet. Der gemeinsame Sohn Hermann (1895 bis 1976) wurde auch als Remus Fighter bekannt. Die zweite Ehe mit Marie (Mary) Emilie Hermes (1876–1944),⁷ die in seine Dachauer Zeit fällt, wurde bald wieder geschieden. Otilie Thiemann-Stoedtner schreibt über sie: »Schon vor der

Jahrhundertwende hat Mary zeitweise in Dachau gewohnt. In diesen reichen, aber verwirrenden Jahren entschloß sie sich, vielleicht allzu unüberlegt, zur Ehe mit dem Schauspieler und Schriftsteller Carl Rössler (1864–1948). Rössler, ein gebürtiger Wiener, hat in dem künstlerischen Treiben der damaligen Zeit eine nicht unbedeutende Rolle gespielt. Es gab keinen Künstlerkreis, zu dem er nicht Beziehungen oder freundschaftliche Bindungen besaß. Letztere waren am engsten zu Frank Wedekind, Roda Roda, Ludwig Thoma und Ernst von Wolzogen.⁸ Horst Heres nennt die Gründe, welche die junge Ehe von Anfang an belasteten: »Carl Rössler ist viel unterwegs, das Theater ist sein Zuhause. Er kümmert sich wenig um seine junge Frau. 1906 zieht Mary Rössler-Hermes endgültig nach Dachau, nachdem sie sich schon zuvor für Wochen und Monate hier aufgehalten hat.«⁹ Aus dieser Ehe gingen die Töchter Lotte, geboren 1902, und Gwendolina, geboren 1908, hervor. Die Ehe scheiterte, die Deutsch-Engländerin ging 1909 nach England zurück, ist aber während des Ersten Weltkriegs wieder in München-Schwabing. 1920 bis 1927 lebte sie wieder in Dachau, befreundet mit den Maler- und Schriftstellerfamilien Scholl und Petersen. Sodann zog sie nach Berlin, im Zweiten Weltkrieg flüchtete sie nach Darmstadt, wo sie durch einen Bombenangriff 1944 ums Leben kam.¹⁰ Seit 1935 war Henriette von Cleven (1895–1947) die Lebensgefährtin Carl Rösslers.

Eugen Mondt über Rößler

Carl Rößler hat starken Eindruck hinterlassen, was sich in verschiedensten Erinnerungen vielfach zeigt. Der Schriftsteller Eugen Mondt berichtet aus der Mooschwaike: »Als Karl Rössler erschien, wurde er von der als Bacchantin (Elli Hirschfeld) gekleideten Hausfrau als Meister begrüßt und in einen stattlichen Sessel placiert. Die Bacchantin ruhte auf einem Eisbärfell ihm zu Füßen, und die Frau des Malers erhielt ein Stühlchen.«¹¹ In den sogenannten »okkulten Hundeabenden« beim Dachauer Maler Fritz Scholl war auch Frau Rössler anwesend: »Aber es sind noch mehr Personen am Tisch. Da sitzt auch Frau Rössler, die geschiedene Frau des Lustspiieldichters, sie ist interessiert. Sie ist eine Deutschengländerin und sitzt natürlich gerade da, spricht nicht zu häufig. Aber einmal erzählt sie, dass sie von ihrem Bruder gehört habe, dass Rudolf Steiner in Kalifornien Regenschirme verkaufte ...). Frau Rössler trägt heute kurzes Haar; als sie neulich ihren Zopf verkaufen wollte, grinste sie der Bader an. So graues Zeug könne er nicht gebrauchen. Sie ist Malerin und tüchtig, und wen hatte sie nicht schon kennengelernt von Berühmtheiten der Kunst. Überall wurde sie durch Rössler bekannt, der damals noch nicht seine Harmonikahosen trug, dafür hatte sie wohl gesorgt.«¹²

Oscar A. H. Schmitz über Rößler

Der Literat Oscar Adolf Hermann Schmitz¹³ lernte Carl Rössler in Dachau kennen, wie ein Tagebucheintrag vom Sonntag, 28. April 1907, erkennen lässt: »Vormittags in Schnee und Regen in der Stadt; Peterskeller, Fell. Act. Schluß; zufrieden nach Hause. Zanon¹⁴ gelesen. Dann nach Dachau gefahren, jour bei Hirschfeld. Sie sehr reizend. Hedwig ähnlich, auch in den ungraziösen Bewegungen und unschönen Händen, aber glühend lebendig. Sonst Dachauer Künstler, aber harmlos, dis-

kret. Der Wiener Schriftsteller Carl Rössler weissagt mir aus der Hand: Zweirassenhand, ein Urahn war grausam, vielleicht Metzger oder ein harter Kaufmann. Erst im zweiten Teile des Lebens Realisation. Meine Unruhe wird dann verschwinden. Mystik, Wassergefahr, heiteres Alter wie Stendhal. Frauenaffären noch lange nicht zu Ende. Widerstandskraft, keine Perversität, aber Neurasthenie und Ängstlichkeit. Greisenhafte Stellen in der sonst jugendlichen Hand. Viel Wille, aber er kommt aus dem Hirn. Alles dies frapportiert nicht sehr. Ich versäumte den Zug und muß über Nacht bleiben. Am anderen Morgen um 10 durch beschneite Landschaft zurück.«¹⁵

Der deutsche Schriftsteller jüdischer Herkunft Georg Hirschfeld (1873–1942)¹⁶ wohnte ab 1910 in der Mooschwaige in der Schleißheimer Straße. Seine Frau Elly (1874–1965)¹⁷ heiratete am 2. September 1913 den schwedischen Maler Carl Olaf Petersen.¹⁸ Die Mooschwaige übernahm sie als eheliche Abfindung von Hirschfeld. Da Frau Petersen Jüdin¹⁹ war, floh das Ehepaar 1937 nach Schweden. 1952 verkaufte sie die Mooschwaige an die Stadt Dachau und lebte bis zum Tod in München.

Schmitz traf Rössler einige Mal in München. Dann kam wieder ein Besuch in Dachau wie am 30. Juni 1907: »Sonntag. Um 4 wollte Friedel²⁰ zu mir kommen und mir etwas auf dem Klavier vorspielen. Als ich gerade den Teetisch gedeckt hatte (chinesisch). Kommt ein Dienstmann. Absage wegen plötzlichen auswärtigen Besuchs. Ich komme den ganzen Tag nicht aus der Traurigkeit heraus, obgleich ich alle Gedanken an Friedel gewissermaßen zu ihr zurücksende und zu Zerstreung um 6 Uhr nach Dachau fuhr. Erst bei Rösslers, dann bei Hirschfelds. Ungemütliches Warten auf Essen bis 9 Uhr. Dann sehr langweilig. Mit Holm²¹ um ½11 zurückgefahren.«²² Aus dem Tagebuch erfahren wir noch zwei weitere Begegnungen, die letztere bereits aus Berlin: Schmitz traf mit Rössler erneut am 27. Juli 1907 in München zusammen, sodann am 11. Januar 1908 im Café Sezession in Berlin. »Dort Edel,²³ später Ewers,²⁴ sein Mädels, eine kleine Schauspielerin.«²⁵ München und Dachau waren mittlerweile passé für Schmitz und Rössler.

Dachauer Komödie

Rössler erstes Drama »Der reiche Jüngling« (1905) kam in Deutschland nicht gut an. Eine stark veränderte Fassung wurde dagegen als »Great Possessions« (1906) in England ein voller Erfolg. In der Komödie »Das Lebensfest« (1906),²⁶ die er auf Anraten seines Verlegers Samuel Fischer²⁷ schrieb, persiflierte er die Maler-Bohème der Künstlerkolonie Dachau,²⁸ die damals in voller Blüte stand. Dieses Stück, das vielfach in ganz Deutschland aufgeführt wurde, muss in Dachau entstanden sein. Eine Erklärung für den Begriff »Lebensfest« gibt folgendes Zitat von Fritz von Ostini in seinem Artikel über die »Schwabinger Bauernkirchweih«, die vor allem von Dachauer Künstlern ausgerichtet wurde, an vorderster Stelle von Ludwig Thoma und seinem Freund Ignaz Taschner:²⁹ »In früheren Jahren nun brachte jeder Fasching ein paar bedeutende künstlerische Veranstaltungen, einen großen Ball der gesamten Künstlerschaft oder eine jener Riesenkneipen, die einem Erinnerung blieben fürs ganze Leben. Diese großen Lebensfeste haben fast ganz aufgehört.«³⁰ Mehrfach wird auch in der Literatur festgestellt: »In Carl Rösslers unbeschwerter Komödie *Das Lebensfest* lässt sich die Figur Peter Altenberg in der Gestalt Albert Roderichs wiederfinden.«³¹ Der ist »trinkfreudig, in Geldschwierigkeiten, plötzlichen Stimmungsschwankungen und Zornesausbrüchen unterworfen, die so rasch abklingen, wie sie kommen.«³² Die Bekanntschaft zwischen Rössler und dem Schriftsteller Peter Altenberg kann vermutlich nur in Wien entstanden sein, denn

Altenberg,³³ der Inbegriff des Wiener Bohemiens, war nur 1899 und 1901/1902 für einige Monate in München.³⁴ Geldmangel zog ihn nach Wien zurück. Die Biografen Altenbergs schreiben: »Einen weiteren Niederschlag von Altenbergs Münchner Aufenthalt findet man in Carl Rösslers unbeschwerter Komödie *Das Lebensfest*, die 1906 bei S. Fischer herauskam. Rössler kannte Altenberg recht gut; 1944 schrieb er im englischen Exil eine liebenswerte Erinnerung an ihn in dem Londoner Emigrantenblatt *Die Zeitung*. *Das Lebensfest*, das in einem oberbayerischen Bergdorf spielt, zeigt den Künstler Albert Roderich, einen in Berlin wohnenden Wiener, und dessen Kontakte zu einer Künstlerkolonie. Wahrscheinlich basierend auf Material, an das sich Rössler aus Altenbergs Münchner Zeit erinnerte, ist Roderich der leibhaftige Altenberg.«³⁵ Was über den Lebenslauf von Rössler und Altenberg bekannt ist, dürften sie sich in München kaum kennengelernt haben. Der Ort der Handlung im Stück »Das Lebensfest« kann aber eigentlich nur Dachau sein. Nur hier bestand eine große Künstlerkolonie, die vielfältige Beziehung nach München unterhielt. Eine spartanisch lebende Künstlerschaft mit stetem Kontakt zum Gerichtsvollzieher wird verwirrt von der exaltierten Millionenerbin Lulu Schorner und ihrer blaustrümpfigen Freundin Maxime. Obligates Ende: eine Eheschließung! Aber wer Dachau nicht kennt, erkennt das auch im Schauspiel nicht.

Exil und Tod

Der geschiedene Rössler ging nach Berlin. Zusammen mit Roda Roda machte er sich in »Der Feldherrnhügel« über den Gehorsam im Militär lustig, schrieb Romane, Theaterstücke, Libretti für Kabarets, Revuen und Operetten. Nach 1933 durften Rösslers Theaterstücke nicht mehr aufgeführt werden, denn er war Jude. Deshalb emigrierte er nach Wien und lebte in einem Altersheim, 1939 gelang ihm mithilfe des Exil-PEN die Flucht nach England (Oxford, Cambridge, London). Nach dem Ableben seiner Lebensgefährtin Henriette von Cleve wohnte er im Londoner Altersheim des Laienordens der Alexianer. Begraben ist er in Golders Green, dem jüdischen Friedhof in London.

Anmerkungen:

- 1 Biografie, zusammengestellt aus: Wikipedia und *Max Kaiser*: Rössler, Carl. In: *Neue Deutsche Biographie* (NDB) 21 (2003), S. 748–750.
- 2 Vgl. *Walther Ziersch*: Wie Ludwig Thoma Jagdkönig wurde. München 1929, S. 189 f. Einige Namen: Eugen Stieler, Roda Roda, Erich Mühsam, C. G. von Maaßen, Ludwig Scharf, Max Nonnenbruch.
- 3 Zum Hintergrund vgl. *Heres Horst*: Dachauer Gemäldegalerie. Dachau 1985, S. 46.
- 4 *Roda Roda*: Schwabylon oder Der Sturmfreie Junggeselle. München 1922, S. 156.
- 5 Vgl. *Edgar Forster*: Brauer, Wirte und Politiker. Die Geschichte der Alt-Dachauer Brauereien und Wirtshäuser. In: *Bier, Brauereien und Volksfest in Dachau*. Dachau 2006, S. 13–53 und S. 25.
- 6 *Roda Roda* (wie Anm. 4), S. 271 f.
- 7 Rössler-Hermes, Mary: * 26. Oktober 1876 in London, † 11. September 1944, Darmstadt, Malerin, Zeichnerin, wohnhaft 1907 und ab 1920 bis 1927 in der Kleinen Mooschwaige, Augustenfeld 6, Münchner Straße 25, Schleißheimer Straße 30; vgl. den Lebenslauf bei *Ottillie Thiemann-Stoedtner*: Mary Rössler-Hermes, eine mit Dachau verbundene Malerin. In: *Ottillie Thiemann-Stoedtner*: Dachauer Maler. Der Künstlerort Dachau von 1801–1946. Hrsg. von *Klaus Kiermeier*. Dachau 1981, S. 45–48.
- 8 *Thiemann-Stoedtner*, S. 45.
- 9 *Heres* (wie Anm. 3), S. 157.
- 10 *Heres*, S. 157 und S. 276.
- 11 *Eugen Mondt*: Künstler und Käuze. Aufzeichnungen aus dem Dachau der 20er Jahre. München 1979, S. 54.
- 12 *Mondt*, S. 90.
- 13 Schmitz, Oscar Adolf Hermann: * 16. April 1873 in Bad Homburg, † 17. Dezember 1931 in Frankfurt a. M., Gesellschaftsschriftsteller, Münchner Bohemien. Er schrieb Gesellschaftskritiken, Reise- und Ratgeberliteratur und Schriften zur Astrologie und Psychoanalyse. Er studierte in mehreren Orten und Fächern und lebte von seinem Erbe in Wohlstand. Er gehörte zum Kreis Stefan Georges und Fanny Reventlows. Alfred Kubin war sein Schwager. Schmitz war dreimal kurz und kinderlos verheiratet und starb an einem Leberleiden.

- ¹⁴ »Zanoni«, okkulter Rosenkreuzer-Roman von Edward G. Bulwer-Lytton (1803–1873).
- ¹⁵ Oscar A. H. Schmitz: Ein Dandy auf Reisen. Tagebücher 1907–1912. Berlin 2007, S. 28 f.
- ¹⁶ Hirschfeld, Georg: * 11. Februar 1873 in Berlin, † 17. Januar 1942 in München, Sohn eines Fabrikanten, lebte in München, Berlin, Wien, Dachau und München, schrieb Werke im Stil des Naturalismus und Unterhaltungsromane.
- ¹⁷ Elly Lesser (1874–1965) heiratete Julius Hirschfeld, nach dessen Tod ehelichte sie dessen Bruder Georg Hirschfeld im Rahmen der jüdischen Leviratsehe. Sie übernahm nach der Scheidung die Große Mooschwäige in der Schleißheimer Straße in Dachau und lebte dort mit ihrem dritten Mann Carl Olof Petersen bis 1937, sodann in Schweden.
- ¹⁸ Petersen, Carl Olaf: * 19. September 1880 in Malmö, † 18. Oktober 1939 in Ulricehamn/Ulricham, Schweden. Maler, Zeichner, Holzschneider, Illustrator, Schriftsteller von 1900 bis 1937 in Dachau. Er ging wegen seiner jüdischen Ehefrau nach Schweden zurück. Vgl. *Ottlie Thiemann-Stoedtner: Der Maler Carl Olof Petersen*. In: *Amperland* 15 (1979), S. 417–421.
- ¹⁹ Hans Holzhaider: Vor Sonnenaufgang. Das Schicksal der jüdischen Bürger Dachaus. München 1984, S. 20.
- ²⁰ Freundin des Tagebuchschreibers.
- ²¹ Holm, Korfiz: * 9./21.? August 1872 in Riga, † 5. August 1942 in München, Schriftsteller und Verleger, Vater Deutschbalte, Mutter Schwedin, Moskau, Riga, 1892 Lübeck, wo er Thomas Mann kennen lernte, 1894 Abitur, München, Wehrdienst, 1896 bei Albert Langen, Treuhänder und Geschäftsführer des Verlag Langen-Müller.
- ²² Schmitz (wie Anm. 15), S. 45 f.
- ²³ Edel, Edmund: * 10. September 1863 in Stulp (Pommern), † 4. Mai 1934 in Berlin, Abitur Berlin, kaufmännische Lehre in Paris, München, 1892 Zeichner in Berlin, ab 1920 Schriftsteller.
- ²⁴ Ewers, Hanns Heinz: * 3. November 1871 in Düsseldorf, † 12. Juni 1943 in Berlin, Abitur, 1894 Dr. iur., Journalist und Schriftsteller, 1914–1921 in den USA, 1932 Roman »Horst Wessel, ein deutsches Schicksal«, 1934 Verbot seiner Bücher durch die Nationalsozialisten.
- ²⁵ Schmitz (wie Anm. 15), S. 109.
- ²⁶ Carl Rössler: Das Lebensfest. Lustspiel in 3 Akten. Berlin 1906. 90 S.
- ²⁷ Fischer, Samuel: * 24. Dezember 1859 in Liptó Szent Miklós (Ungarn), † 15. Oktober 1934 in Berlin, 1887 Gründer des S. Fischer Verlags in Berlin.
- ²⁸ NDB (wie Anm. 1), S. 749.
- ²⁹ Fritz Frhr. v. Ostini: Die Schwabinger Bauernkirchweih. In: *Velhagen & Klasing Monatshefte*. Jahrgang 1906/07. 1. Band, Berlin u. a., S. 697–709, hier S. 709. – Eine weitere Ballparodie war das Pippinger Veteranenfest im »Arzberger Keller«, auch hier waren Thoma und Taschner führend.
- ³⁰ Ostini, S. 697 f. Dieser Band enthält auch einen Artikel von Paul Grabein über Dachaus Künstlerkolonie.
- ³¹ Katrin Dehmer: Peter Altenberg – eine wissenschaftliche und didaktische Herangehensweise an eine besondere Persönlichkeit. München/Ravensburg 2005, S. 11.
- ³² Andrew Barker: Telegrammistl der Seele. Peter Altenberg – eine Biographie. Wien u. a. 1998, S. 166.
- ³³ Altenberg, Peter, eigentlich Richard Engländer: * 9. März 1859 in Wien, † 8. Januar 1919 in Wien, Schriftsteller jüdischer Religion, abgebrochenes Jura-studium, verbrachte seine Zeit in Kaffeehäusern und schrieb als Gelegenheitskünstler Kurzprosa, Gedichte und Anekdoten. Er war von den Spenden seiner Freunde abhängig und verbrachte die letzten zehn Jahre seines Lebens in Nervenheil- und Alkoholenzugsanstalten. Die biografischen Daten entnahm ich dem Internet, vor allem Wikipedia.
- ³⁴ Heinz Lunzer/Victoria Lunzer-Talos: Peter Altenberg, Extracte des Lebens. Einem Schriftsteller auf der Spur. Salzburg u. a. 2003, S. 98 f.
- ³⁵ Lunzer/Lunzer-Talos, S. 10.

Anschrift des Verfassers:
Dr. Edgar Forster, Hackenangerstraße 26, 85221 Dachau

Buchbesprechung

Gerhard Ongyerth (Text) und Thorsten Naeser (Fotos): *An der Würm. Augenblicke der Kultur zwischen Starnberg, Gauting, Pasing, Oberschleißheim und Dachau*. Volk-Verlag, München 2014. 144 S., zahlreiche Farbabb. ISBN 978-3-86222-122-6. € 19,90.

Wie schon die kunst- und stimmungsvollen Fotografien zeigen, geht es bei diesem Bildband vorrangig um Geografie, Naturschönheit sowie (teils historische) Nutzung und damit Regulierung des 40 Kilometer langen Flusses zwischen Starnberger See und Amper.

Da nach geologischen Gesichtspunkten der bei Seeshaupt in den Starnberger See mündende Bodenbach (und das Einzugsgebiet der Osterseen) als Altwurm zu betrachten ist, ist das erste

Kapitel nach der Einführung dem Starnberger See (bis 1962 »Würmse«) vor allem aus Münchner Perspektive gewidmet. Dem entspricht gegen Ende des Bandes das Kapitel über das Schleißheimer Kanalsystem, das der Textautor – wie auch im Literaturverzeichnis angemerkt – schon einmal im »Amperland« (Jahrgang 42, 2006, Heft 2) vorgestellt hat.

Überhaupt liegen dem sehr ansprechenden Text mehrere einschlägige Publikationen Ongyerths zugrunde, der über die Kulturlandschaft an der Würm promoviert und zuletzt 1995 im Buchendorfer Verlag eine Würmmonografie veröffentlicht hat. Trotzdem geht aus den Texten und Bildern zum Würmdurchbruch bei Leutstetten, zum oberen (zwischen Gauting und Pasing) und unteren Würmtal (zwischen Pipping und Dachau) nicht nur Wissens- beziehungsweise Sehenswertes hervor, sondern es klingt darin immer wieder auch die Liebe zu dieser Kulturlandschaft und überhaupt zum Element Wasser an, was das Wort »Würm« letztlich bedeutet. Dabei werden aber das an der Würm gelegene Konzentrationslager Dachau (mit frostigen Winterbildern) und der Todesmarsch seiner Häftlinge 1945 flussaufwärts nicht ausgeblendet.

Der eine oder andere Leser vermisst vielleicht, dass die zahlreichen sehenswerten Kirchen am Fluss und die bedeutenden Schlösser an den Kanälen nur gestreift werden.

Lothar Altmann

Veranstaltungskalender

Altomünster

5. Oktober bis 16. November:

Kunst und Heimat. Poetischer Herbst des Landkreises Dachau – Ausstellung im Museumsforum

Ab 30. November:

»Treu den Schützen, Treu der Heimat«. – Historische Ausstellung des Schützengaus Altomünster im Museumsforum

Dachau

Bis 21. September:

»1914«. Erinnerungen an den Ersten Weltkrieg im Dachauer Land – Ausstellung im Bezirksmuseum

Ab 3. Oktober:

Mader – Müller – Wendl. Rekonstruktion einer Ausstellung der Galerie Neumann und Franke 1932 – Ausstellung in der Gemäldegalerie

Fürstenfeldbruck

Bis 5. Oktober:

Selma und Adolf Des Coudres. Ein ungleiches Künstlerpaar – Ausstellung im Museum Fürstenfeldbruck

Ab 23. Oktober:

Geschenkt! Aspekte des Schenkens – Ausstellung im Museum Fürstenfeldbruck

München

19. September bis 31. Oktober:

„Wenn der Kaiser ruft.“ Zur Geschichte des Wehramtsgebäudes (heute Stadtarchiv) an der Winzererstraße 68 – Ausstellung im Stadtarchiv

Schöngeising

Bis 2. November:

Der Wald im Brucker Land. Forst, Jagd, Natur – Ausstellung im Jexhof

Bis 2. November:

Großer Krieg und kleines Dorf. Der Erste Weltkrieg auf dem Land – Ausstellung im Jexhof

Alle Angaben ohne Gewähr